

chste Woche
und 27. Juni.
r Lotterie
es Verlos für
iffahrt.
e Werte von Mk.
000
000
000
000
Lose 3 Mk.
extra 30 Pfg.
General-Debit
Schäfer
Königsallee 52.
ederich
Fairgasse 148.
in allen Lotterien
Plakate kennt-
kaufstellen.
5-6 Wochen alte
Schweine
n.
a. Degeling,
in bei Boßhoff,
der Fahresgassen".
ig. Schweine,
alt, zu verkaufen.
H. Kiesel,
Göbenhorst.
Mehrere junge
Schweine
(edle Rasse) zu
Kamp, Lowick,
der dem Schachtbefe.
Partie junge
Schweine
abzugeben.
ann Ersten
Welfersflag,
Erort.
2 tragende
Schweine
in. Ebbens,
Stieren.
junge Schweine,
en alt, zu verkaufen.
Nienhaus,
Böbel, Gumben.
Wer junge
Schweine
(männl.)
oll, hat abzugeben
Böbel, Stieren
n-11 Wochen alte
Schweine
(edle Rasse)
den bei
h. Hans, Holtwid.
rtie schöner, junger
Schweine
ben bei
Brümming,
Museum 73.
Mehrere junge
Schweine
Wochen alt, hat zu
Hansen, Feldmork 511.
Eine Partie
junge
Schweine
(en alt) hat zu verkaufen
mann Torlote,
Göbenhorst.
te Zauwend
tedrüben-
Pflanzen
bei Jof. Schepers,
Museum 72.
de Würmer
man ohne Vorzug durch
p. Mittel für Kinder und
ene (unabhängig). Preis
e 60 Pfg. und 1.00 Mk.
gita.
ormhaus Solingen.
Bocholt, Weberstr. 129.

Bocholter Volksblatt

Zeugungspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pfg., von der Post abgeholt viertel-
jährlich Mk. 1.50, durch die Postboten
ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint
täglich ausser an Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

41. Jahrgang

Organ der Zentrums-Partei

41. Jahrgang

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen

Nr. 142

Donnerstag, 20. Juni 1912.

Nr. 142

Eine Rede des Kaisers.

Dienstagabend hat der Kaiser bei Gelegenheit des sog. Megatta-Diners an Bord des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Victoria-Luisa“ wieder eine beachtenswerte Rede gehalten. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Dürhard von Hamburg erwiderte er:

Wir haben aus der Skizze, die Euer Magnificenz entworfen haben, wie doch in allen Jahrhunderten die Geschichte unseres Reiches und unseres Volkes, obwohl im allgemeinen eines kontinentalen, doch immerhin mit dem Meere und dem Wasser in Verbindung gestanden hat, und mehr oder weniger davon beeinflusst gewesen ist: bloß, wie hervorgehoben, fehlte es an der Zusammenfassung der Kräfte. Die ebenso interessante wie schöne und eine zeitlang gewaltige Wille der Kaiserliche Reichsgewalt fehlte. Durch die Schöpfung des Reiches unter meinem Großvater ist es anders geworden, und nunmehr kann der deutsche Kaufmann nicht unter fremder, sondern unter der eigenen Flagge ruhig seinen Weg ziehen. Er kann alle seine Fähigkeiten ausspannen und ist sicher, daß, wo es notwendig ist, des Reiches Schutz hinter ihm steht. Das ist nur möglich, wenn alle Kräfte unter unserer deutschen Flagge zusammengefaßt werden. Aber, wie Sie alle wissen, meine Herren, die Flagge muß in Ehren stehen, und es darf nicht leichtsinnig ihr Fuch in den Winden entfaltet werden und nicht leichtsinnig darf sie aufgezogen werden, wo man nicht sicher ist, sie verteidigen zu können. Sie werden es verstehen, wenn ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchen gewinkt und erachtet war. Ich habe mich von einem alten hantelischen Grundsatze leiten lassen, und der steht in martigen Lettern am Rathaus zu Babel: „Das Fähnlein ist leicht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen“. Nun, meine Herren! Ich glaube das wohl vindizieren zu können, daß bisher der Ehre unserer Flagge noch niemand an nahe getreten ist, solange ich regiere. Dafür kann ich mich einsetzen und dafür kann ich stehen. Da, wo Sie vorangehen, da wird meine Flagge Ihnen folgen. (Bravo). Das ist es, im großen und im kleinen. Ein jeder bindet des morgens seine

Flagge an den Stock und hofft zu fliegen. Das gelingt nicht jedem, und trotzdem freuen wir uns, daß der heutige Tag der Gb-Megatta nicht nur deutsche, sondern auch viele Fahrzeuge eines verwandten und uns befreundeten Volkes herbeigeführt und das Bild zu einem farbenreichen gemacht hat. Darum wollen wir uns freuen, und ich spreche hier wiederum von ganzem Herzen meine Hoffnung aus, daß der Segelsport und der Wasserport auf der Elbe und auf der Ostsee, im Binnenlande wie auf dem Meere blühen und gedeihen möge. Wir aber, die wir hier versammelt sind unter der Flagge Hamburgs, auf dem schönen Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, erheben unsere Gläser und trinken aus auf das Wohl der Stadt Hamburg und aller Seeler, die hier versammelt sind. Die Stadt Hamburg Hurra! Hurra! Hurra!

Ausbeutung besitzloser Massen.

Theorie und Praxis sind bekanntlich in der sozialdemokratischen Partei zwei Dinge, die nur selten miteinander übereinstimmen. Wer sich erinnert wie die Sozialdemokratie eine gerechte Verteilung der Werte je nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit fordert, und über die angeblich ungerechte Belastung der breiten Massen, der Schwachen und der Besitzlosen zu Gunsten des Besitzes zeternd, dem kann man es nicht übernehmen, wenn er glaubt, daß die Sozialdemokratie dieser Forderung in ihrer eigenen Parteiorganisation Rechnung trägt. Aber weit gefehlt! Für die Sozialdemokratie ist das Wort von der gerechten Verteilung der breiten Massen nichts weiter als ein Agitationsmittel bestimmt, die breiten Massen zu verheizen und den sozialdemokratischen Verführungskünstlern zugänglich zu machen.

Hat sich jemand von der Sozialdemokratie einfangen lassen, so überzeugt er sich bald davon, daß es der Sozialdemokratie gar nicht einfällt, ihre Parteimitglieder d. h. die Parteimitglieder, nach dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit zu erheben. Die sozialdemokratische Partei nimmt dabei nicht die mindeste Rücksicht, ob das Parteimitglied zu der besitzlosen Klasse oder zu den Millionären der Partei gehört. Sie alle müssen den gleichen Beitrag zahlen. Und wie hat nicht die Sozialdemokratie geschimpft über den zunehmenden Druck der Steuerbelastung, der ganz besonders bei den Arbeitern besteht? Sie hat das Schlagwort von der Ausbeutung der besitzlosen Volksklassen geprägt.

Gar so schlimm kann es mit dieser angeblichen Ausbeutung der besitzlosen Volksklassen nicht sein; die Sozialdemokratie beschäftigt nämlich ein Anziehen der Parteimitglieder. Mit der beabsichtigten Änderung der sozialdemokratischen Statuten ist eine Erhöhung des Parteibeitrages für männliche Parteimitglieder um 1,20 M. pro Jahr auf 4,80 M. und für weibliche Mitglieder um 60 Pf. pro Jahr auf 2,40 M. vorgeschlagen. Wohl gemerkt, es handelt sich dabei jedoch nur um Mindestbeiträge, den Bezirksverbänden und Landesorganisationen steht es frei, höhere Parteibeiträge festzusetzen. Selbstverständlich sind in diese Parteibeiträge nicht miteingerechnet die Beiträge für die sozialdemokratischen Gewerkschaften. Rechnet man alle diese Beiträge zusammen, so ergibt sich wahrlich eine recht ansehnliche Belastung für die Angehörigen der sozialdemokratischen Partei, mit anderen Worten für die besitzlosen Klassen durch die Sozialdemokratie. Dabei nimmt die Sozialdemokratie, wie bereits hervorgehoben, nicht die mindeste Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit und wirtschaftliche Lage des einzelnen Mitgliedes. Der Genosse muß zahlen, und während der viel geschmähte Staat nicht wagt, auf alle Personen mit geringerem Einkommen, bei Erwerbsunfähigkeit beim Erwerbsbeschäftigten, nicht die Sozialdemokratie unbefähigt um die von ihr selbst so viel beklagte Vertenerung der Lebensmittel, der Wohnungsmieten usw. unerhöht ihre Parteibeiträge ein. Die Sozialdemokratie läßt auch das Parteimitglied bei der Erhebung der Parteibeiträge nicht unberücksichtigt, das wegen seines geringen Einkommens vom Staate zur Einkommensteuer nur herangezogen wird, auch ihm werden jährlich 4,80 M. oder auch noch mehr für die sozialdemokratischen Parteizwecke aus der Tasche geholt.

Nach diesen Darstellungen können wir es ruhig unseren „en überlassen, darüber zu urteilen, ob die Sozialdemokratie ein Recht hat, über die Ausbeutung der besitzlosen Klassen durch den Staat zu klagen. Sie selbst ist es, die der Vorwurf von der Ausbeutung der besitzlosen Klassen im Parteinteresse trifft. Will die Sozialdemokratie das bestritten, dann gesteht sie damit gleichzeitig zu, daß ihre Klagen und Beschwerden über die angebliche Ausbeutung der ärmeren Volksklassen durch den Staat eitel Zug und Trug sind. Vaguer oder Ausbeuter, eines von beiden ist die Sozialdemokratie unter allen Umständen.

Deutschland.

Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Jaren.

Zu der Zusammenkunft des Kaisers mit dem Jaren in den finnischen Schären schreibt der Berl. Volksanzeiger anscheinend offiziös:

Die Begegnung des Kaisers mit dem Jaren dürfte in erster Linie dem Herzenwunsch der beiden Monarchen entsprechen, die seit Jahren durch enge persönliche Freundschaft verbunden sind. Die Begleitung des Reichstanzlers ist nicht wohl die Auffassung aus, als ob die diesmalige Zusammenkunft wie die früheren rein persönlichen Charakter haben könnte. Die unverkennbare politische Bedeutung des Besuches könne vielmehr als ein weiteres Symptom vertrauensvoller Beziehungen beider Regierungen aufgefaßt werden, wie sie bereits in der Potsdamer Zusammenkunft einen aller Welt sichtlichen Ausdruck gefunden hatte. Die Potsdamer Begegnung hat seinerzeit den Beweis geliefert, daß bei aller Achtung vor den bestehenden Bündnissen die beiden Nachbarreiche ihre hundertjährige freundschaftliche Tradition zu erhalten wissen. Das deutsche Volk, welches die bestmöglichen Beziehungen zum Jarenreich wünscht, wird die nie ermüdende Fürsorge des Kaisers für die Wohlfahrt des Reiches auch bei seiner Reise in die finnischen Schären mit den besten Wünschen begleiten. Daß bei der Monarchenbegegnung auch die allgemeine Weltlage, und namentlich auch die durch den Krieg im Mittelmeer geschaffene Lage zur Sprache kommen wird, darf wohl als selbstverständlich angenommen werden.

Koburg, 18. Juni. Im ganzen Herzogtum fanden heute die Wahlen zum Landtage statt. Es wurden gewählt: 4 Nationalliberale, vier Vertreter der rechtsstehenden Parteien und 3 der fortschrittlichen Volkspartei. Die Sozialdemokraten haben den einen, seit vier Jahren Innegehabten Sitz verloren.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Parlamentstämpfe.

Budapest, 18. Juni. Heute begannen abermals die Sitzungen im Abgeordnetenhaus. Das Parlament war, wie in der vorigen Woche, von der Polizei umringt. Als die Opposition in geschlossener Gruppe ankam, erklärte der Polizeikommissar Gerich, daß er diejenigen 68 Abgeordneten, die durch den Beschluß des Hauses ausgeschlossen seien, nicht einlassen dürfe. Auf Erheben Einspruch; er erklärte den Beschluß für ungültig und meinte, daß die Polizei und das Militär durch die Aufstellung der Abgeordneten gegen das Gesetz verstoßen. Graf

Rosen-Felix.

Original-Roman von Walter Schmidhäuser.
Vittus-Verlag Leipzig-M.

9 (Nachdruck verboten.)
„Und meinst du wirklich, daß du den Auftrag von der Regierung erhalten wirst, daß man deine Pläne allen anderen vorschlägt?“ fragte Hilke. „Daraus würde sich womöglich eine feste Anstellung für dich resultieren?“

„Ich zweifle nicht daran. Die Sache spielt ja schon ziemlich lange und muß doch endlich einmal zum Klappen kommen. Du scheinst dich wirklich darauf zu freuen? Ich habe gar nicht geglaubt, daß meine stille Hilke so leuchtende Augen haben kann!“

„Ob ich mich freue! Erstens deinetwegen, daß du endlich den Platz findest, wozu du mit deinen Fähigkeiten gehörst. Und zweitens, weil ich mich herausschneide aus der Kleinstadt, die trotz ihrer hundertachtzigtausend Einwohner ewig ein engbegrenztes Provinznest bleibt, wo es taufend Erinnern an, taufend Dinge gibt, die ich gern auf immer hinter mich lasse.“

„Na, also, dann ist uns beiden ja geholfen!“ lachte Bruno, „dann holen wir gründlich nach, was ich während der zwei Jahre meiner Amtstätigkeit veräumt habe, und was dir, du Armie, das Schicksal seit deiner Jugend schuldig geblieben ist. Dann wollen wir uns gemeinsam amüsieren. Ich fürchte nur, daß uns in Berlin zum amüsieren weniger Zeit übrig bleibt als in unserem Nest.“

Damit erhob er sich und trat an die hölzerne Treppe der Veranda.

Hilke folgte ihm und schweigend blickten beide eine Zeitlang hinaus in das wundervolle Panorama der dunklen dachbewaldeten Höhen.

Die große feierliche Stille in der Natur wirkte beruhigend auf die beiden Mädchen, die da standen

und hinausträumen in die Nacht, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, beide zueinander gehörig und doch so fern voneinander, so ewig fern, beide Mann und Weib — und doch miteinander nicht verwandt in den tiefsten Tiefen ihrer Seele. Einflügel gingen sie miteinander ins Hotel zurück. Die durchdrungenen Erregungen des Tages hatten Hilke bis auf das ängstliche erschöpft und wider Erwarten schnell lag sie in einem bleiernen Schlaf.

Herbert hatte eine schlaflose Nacht gehabt. Mit der ihm von Kindheit an eigenen logischen Klarheit seines Denkfähigens hatte er nach den man gelhasen Aufklärungen, die er von der geliebten Frau in den kurzen Momenten des Wiedersehens erhalten hatte, angefangen, zu kombinieren und Vermutungen an Vermutungen zu reihen. Sein Kopf brannte, seine Wangen begannen, wie im Fieber zu glühen, er hatte in seinem Hotelzimmer in der schwülen Nacht die Fenster weit geöffnet und verlor, ein wenig Schlaf und Ruhe zu finden. Halb angestrebt hatte er sich auf Bett gelegt, die Hände unter den Kopf verkrüppelt, hatte er zur Decke emporgestarrt, an der spielende Lichtstrahlen der Gartenlaternen hin und her zitterten wie die Gedanken in seinem Hirn. Dann war er aufgesprungen und hatte sich auf den unbequemen Gattelongue hin und hergeworfen, hatte sich weit ins dem Fenster hinausgeschaut und hinausgedacht auf die schwarzen Parkbäume.

Eine ferne Uhr schlug 2 Uhr.

Durch die dunklen Wege des nächtlichen Gartens sah er ein paar Gestalten huschen, zwei verliebte Menschenkinder, die dem Gesicht eine Stunde heimlichen Glücks hatten, vielleicht zwei arme Prostituierte, die in diesem Augenblicke reicher als Fürsten waren.

Etwas wie bitterer Reiz quoll in ihm auf.

Er wusch sich wieder auf das Bett und seine Qual begann von neuem. Die wildsten Phanta-

sien, die abenteuerlichsten Kombinationen tauchten vor ihm auf, bis er aufstand, das Licht anzündete und sich vor den kleinen Schreibtisch setzte, der in der Fensterecke stand.

Dort öffnete er seine Handtasche und nahm aus derselben ein Päckchen Papiere, die er mit nervösen Fingern auf der Tischplatte ausbreitete und zu sortieren begann.

Da war ein Brief von Hilke, hundertmal gelesen, das sah man ihm an. Ein langer Brief voll Liebe und Bärtigkeit, voll banger Sorge um seine Zukunft, die ja auch die Hilke sein sollte.

Nach diesem Briefe hatte er nur noch ein Telegramm erhalten, das die Aufforderung enthielt, von nun an unter einer anderen postlagernden Adresse zu schreiben als bisher.

Gewissenhaft hatte er dieser Aufforderung Folge geleistet.

Nach dieser Depeche hatte jede weitere Korrespondenz plötzlich und unvermittelt aufgehört. Nun kamen Briefe seines Studienkameraden Riebenow, der in derselben Stadt lebte und den er in seiner Verzeiwung zum Vertrauten machte. Diese Briefe gingen für ihn nur hervor, daß Hildegard frisch und gesund ausfuhr, Theater, Bälle und Gesellschaften besuchte und daß außerordentlich viel Baummeister Berger in dem Hause ihrer Tante verkehrte und in Hildegards Nähe gesehen wurde.

Alle wichtigen Stellen waren rot unterstrichen.

Dann lag eine Notiz dabei, daß im Sommer die Gräfin mit Hildegard in Sankt Petersburg und der Baummeister gleichfalls im selben Hotel gewohnt hätte. Die amtliche Kurliste, rot angefrachten, ließ keinen Zweifel.

Dann kam ein Brief von ihm selbst, den er in seiner Verzeiwung an Hilke direkt geschrieben hatte und der mit dem Vermerke: „Adressatin verweigert die Annahme“, an ihn zurückgekommen war.

Das bildete den Schluß einer kurzen Reihe von

Dokumenten, die ihm zur Verfügung standen, um des Rätsels Lösung zu finden, vor das er sich so unerwartet gestellt sah. Und keine Handzettel bot sich, absolut nichts, gar nichts, wo er hätte den Faden anknüpfen können, um sich aus dem Labyrinth herauszufinden.

Aber er konnte nicht aufhören zu denken, konnte seine erregten Sinne nicht in andere Bahnen lenken, und so sah er noch in fruchtlosem Bemühen, als in den Baumkronen vor seinem Fenster die Vögel zu zwitschern begannen und das fahle Frühlicht ins Zimmer fiel.

Er verließ das Hotel nicht, wie er mit Hildegard verabredet hatte, und wartete auf die ersuchte Postkarte.

Die Frühpost brachte nichts, wie sehr er auch auf eine Zeile von ihr gehofft hatte.

Aber es kamen wenigstens Briefe, die er lesen und mit deren Beantwortung er die Zeit verbringen konnte, denn jede Stunde war eine Qual für ihn.

Unter den Briefen lag auch ein schmales Konvert, mit fester Hand beschriebene, das auf der Rückseite sein eigenes Wappen trug. Das Schreiben hatte eine lange Reihe gemacht und war ihm von Strahburg, wo er sich längere Zeit aufgehalten hatte, auf Kreuz- und Querwegen bis hierhin nachgeliefert worden.

Es trug den Poststempel Dobeneck und konnte also nur aus dem Schloß, dem Majoratsitz derer zu Altingen-Schloß, kommen.

Er ärgerte, zu öffnen und drehte das Papier mit festsamen Gefühlen zwischen den Fingern. Schloß Dobeneck lag vor ihm auf, wie eine Vision stand es da mit seinen schlanen Metallancesträumen und gleichigen Erfern, das prächtige alte erhaltene Herrenschloß, wo er eine kurze Zeit seine schönsten Jugenderinnerungen gesammelt hatte, als seine angebetete Mutter noch lebte und er mit ihr in den Ferien bei den Verwandten zu Gast war.

Fortsetzung folgt.

Die Ver-
haben zu
nicht in dem
an verschiede-
Blanke Waffe
gehen. Bald
angehalten.
umgekehrt.
den. Am Vor-
durchge-
treffender die
auf der Güt ist
nicht vorgekom-
vereinigung der
eute abend für
ur Warnung
folgende Ver-
Stellung des
Am 30. April
Ludwig Specht
in Düsseldorf
nennende Zigar-
Vorgefunden
Anordnungen
der ausdrück-
des Behar-
Nichtungsver-
schaft schuldig
er zu 4 Mo-
wegen Streif-
im ganzen
unter 3 Jahre
trafen verhängt.
rds und Mord-
schuldig verurteilt.
e morgen den
aus Schick aus
der höchst zu-
fängnis. Der
1. Januar die
Arbeitgeberin,
einen Mord-
gemacht.
unglück
n.
Vernehmung
nächst, die von
wird, daß der
h er Sonntag
einen Tode seiner
in Wahnwitz sich
ber durch zwei
inder. Er er-
nmentlich noch
erwehelt habe.
und ob sie ver-
ist kaum hörba-
eute in einem
b Herr v. Gilt
auf der schwedi-
aus der schme-
der zufolge in
1856 bis 1902
genes Verschul-
internationalen
führende Bahn
enem Jahre die
re eingerichtet
hre eingerichtet
Verbindung zwi-
geschaffen wurde.
genwerter, als
ympischen Spie-
zenzver-
Münster.
ine, 18. Juni.
offenen Saale des
nition der Vin-
stalt. Die von
Vingensverein,
orbereitete Ver-
der Witterung
Diziele stark be-
Ettabellenver-
teile teil an den
ernungsrat Prof.
sunder des Dis-
riffs- und Land-
bender (Berlin)
und humanität.
er beide Aus-
n der humani-

At zu den Bestrebungen der eifhigen Kultur in
ier Renaissance, im Aufklärungsgeiste, in den
eifhigen Grundlagen der Freimaurerei und wies
ie Grundlagen im Positivismus und Monistik-
aus auf. Nach diesen theoretischen Betrachtun-
gen stütze der Redner dann eine ganze Reihe prak-
tischer Fingerzeige für die Arbeit in den Vingens-
vereinen an. Seine Ausführungen wurden von
der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.
Dann sprach Dr. Böhr (Köln), Generalsekretär
des Vingensvereins für Deutschland, über
„Alte und neue Aufgaben des Vingensvereins“.
Der Vortrag, an den sich eine lebhafteste Diskussion
anschloß, zeigte, wie überaus zeitgemäß und im
besten Sinne des Wortes modern die Vingens-
vereine wirken können, wenn sie auf den Grund-
lagen der altchristlichen Armenpflege mit der rechten
Anpassung an die Verhältnisse und Bedürfnisse
der Gegenwart sich ihrer Aufgabe widmen. We-
gen der großen Fülle praktischer Anregungen u.
Fingerzeige, die der Vortrag bot, wurde auch in
der Diskussion das lebhafteste Verlangen geäußert
nach Drucklegung der Ausführungen in dem neuen
Vereinsorgan, den Vingensblättern, damit so
die Gedanken den sämtlichen 13000 Mitgliedern
der deutschen Vingensvereine nahe gebracht wer-
den. Das Münsterliche Vorbild, jährlich Diözesan-
versammlungen des Vingensvereins an wechsel-
nden Orten abzuhalten, wird demnach auch in an-
deren Diözesen, zunächst in der Erzdiözese Köln,
Nachahmung finden.

Soziales.

Ein Arbeiter-Ver sicherungsabkommen zwischen Deutschland und Italien.

* Rom, 19. Juni. Gestern abend wurde ein
Abkommen zwischen Italien und Deutschland un-
terzeichnet, das den italienischen und deutschen
Arbeitern den wechselseitigen Genuß der staatlichen
Vorsichtsratsleistungen in Deutschland und Ita-
lien gewährleistet, um Unterbrechungen der Ver-
sicherung infolge von Hin- und Rückwanderungen
auszuschließen.

Provinzielles.

* Reddinghausen, 18. Juni. Bei der stattgehab-
ten Wahl der Besitzer zum städtischen Gewerbe-
gericht erhielt die Liste der konfessionellen Arbeit-
tervereine und der christlichen Gewerkschaften 185
und die der sozialdemokratischen Gewerkschaften
125 Stimmen. Die ersten haben somit ihre Stel-
lung wieder erhalten. Arbeitgeber haben nur 3
ihr Wahlrecht ausgeübt.

* Münster, 18. Juni. Das Opfer eines Gauners
ist heute morgen der Kaufmann des hiesigen
Geschäftes geworden. Von seiner Firma war der
Bote zur Einfassierung einer Summe von 800 M.
zur Post geschickt worden. Bei der Rückkehr ge-
fand sich ein Mann zu ihm, den er in der letzten
Zeit häufig an der Post gesehen hatte. Er bat den
Boten, ihm ein wertvolles Paket von einem
Goldwarengeschäft in der Altstadt zu holen. Der
Bote kam der Bitte nach und gab dem Fremden die
Summe als Pfand. Bei der Rückkehr des Kauf-
manns war natürlich der Fremde längst ver-
schwunden. Auch die Polizei konnte bis zur Stun-
de keine Spur entdecken. (Ob er überhaupt exi-
stiert?)

* Wesel, 18. Juni. Die Stadtverordneten ge-
nehmigten den Abschluß eines Vertrages mit der
Firma Wasserwerk Thüßen und Co., zu Mülheim-
a. Rh. über die Versorgung der Stadt mit Wasser-
kraft, das von dem in Hamburg gelegenen Werk
Deutscher Kaiser geliefert wird. Ferner wurde
die Einführung der Berufsvormundschaft für un-
eheliche Kinder beschlossen, die einem städtischen
Beamten übertragen wird.

* Nees, 18. Juni. Der erste Feuertankverkauf
auf Neeserbrunn brachte etwas über 7000 M. auf, ge-
gen das Vorjahr über 2000 M. mehr.

* Nees, 18. Juni. Die Unterbauten für die elek-
trische Kreisbahn haben eine wesentliche Förderung
erfahren. Der Bahndamm für die Gleisführung
wird in einigen Tagen bis auf die oberste Kies-
deckung bis Berga wief fertiggestellt sein. Auch man-
che die schwierigen Fundamentierungsarbeiten
gute Fortschritte. Die erforderlichen, ca. 180 Be-
tonnpfeiler sind bereits für das Bahnhofsgebäude et-
was über die Hälfte eingebaut und die Maurerar-
beiten, die schon seit einer Woche begonnen, fin-
nen in der nächsten Woche im vollen Umfange auf-
genommen werden.

* Cleve, 18. Juni. Der Hagelschaden, den das
Hagelwetter am Sonntag den 12. Mai in einem
großen Teile des Kreises Nees verursacht hat, wird
endgültig auf 1 1/2 Millionen M. abgeschätzt. Der
größte Teil entfällt auf plattgefagelte Hagensel-
der, die zum Teil abgemacht und anderweitig be-
stellt wurden.

* Emmerich, 18. Juni. Zum Mädchenmord in
Beef wird berichtet: In der Hofstraße hatzies ist
die Beweisaufnahme gegen den H. C. Bösch aus
Beef, der im Verdacht steht, die 17jährige Maria
Hartjes im Februar d. J. ermordet zu haben, jetzt
geschlossen. Über den Angeklagten wird voraus-
sichtlich am 9. Juni vor dem Urtheilsspruch des
Landesgerichts in Münster und Eiltlichkeitsverbrechens
abgeurteilt werden.

* Sterkrade, 18. Juni. Zu einem Zusammen-
stoß zwischen einem Förster und mehreren Wilder-
ern kam es gestern abend im Fernemwald. Nach
der Sterkrader Zeitung überfielen 4 Wilderer den
Förster Vooren und schossen auf ihn, wodurch der
rechte Arm zerhackt wurde. Der Förster, der
sich aus dem Gehölz bis zum Wege geschleppt hatte,
wurde abends bewußtlos aufgefunden. Im
Laufe des Abends konnte der Förster einen der
Wilderer genau bezeichnen, wodurch es ermöglicht
werden dürfte, der ganzen Bande habhaft zu wer-
den. Dem Förster mußte der Arm amputiert
werden.

Aus aller Welt.

— Bingen, 18. Juni. Der verlorbene Ritter-
ausbesitzer Puricelli hat der Stadt Bingen 100 000
Mark vermacht.

— Berlin, 18. Juni. Der Arbeiter Buthe aus
Blantenfelde, seine Frau und der 11jährige Sohn,
die im Krankenhaus zu Bries unter Choleraer-
krankungen Aufnahme gefunden hatten, befinden sich bereits außer Lebensgefahr. Je-
denfalls ist festgestellt worden, daß es sich nicht um
Cholera asiatica sondern um Cholera nostras
handelt, die wir auch als Ruhr oder Brechdurchfall
bezeichnen. Zu irgend welcher Beunruhigung liegt
also kein Grund vor.

— Hamburg, 18. Juni. In dem benachbarten
Moortfeld hat ein Landmann seinen Acker er-
schossen, der, wie er selbst, durch das Geräusch ei-
nes mit der Felle vom Dach gefallenen Marders
aufgewacht war. Der Landwirt war der Meinung,
er habe einen Dieb vor sich.

— Leirte, 18. Juni. Für einen Trunk Kaffee
den Tod. Der 22jährige Erdarbeiter Jurawski
schlug mit einem Spaten einem Arbeitskollegen,
weil dieser aus seiner Kaffeefasche getrunken
hatte, derartig auf den Kopf, daß das Gehirn bloß
gelegt wurde. Der Verletzte wurde in das Städti-
sche Krankenhaus gebracht, wo er bald nach sei-
ner Einlieferung gestorben ist.

— Ulm, 18. Juni. Hier wollte ein Schuhmann
ein vom Stuttgarter Polizeiamt angelegtes Au-
tomobil von Sacharinsmugglern anhalten und
sprang zu diesem Zweck auf das Trittbrett des
Wagens. Der Chauffeur fuhr mit rasender Ge-
schwindigkeit weiter und ließ, als das Automobil
die Stadt verlassen hatte, den Schuhmann vom
Wagen, der schwere Verletzungen erlitt. Das Au-
tomobil entkam.

— Muen, 18. Juni. Heute nacht erschloß ein
nach Verhöhnung einer Zuchthausstrafe nach Hause
zurückgekehrter Gemüthskranker aus Eiserlucht
auf seine Frau und deren Liebhaber, verwundete
beide schwer und erschloß sich dann selbst.

— Brüssel, 18. Juni. Das belgische Komitee der
Jahrbuchfeier der Schlacht bei Waterloo hat
heute auf dem Schlachtfelde eine Gedenkfeier veran-
staltet. Das Komitee legte am Preussentempel
einen Kranz nieder und der Vorsitzende, General-
leutnant A. D. Baron von Heusch gedachte in we-
nigen Worten der Tapferkeit der deutschen Trup-
pen. In einem Telegramm gab er Kaiser Wil-
helm Kenntnis von der Gedenkfeier vor dem
Denkmal. Der deutsche Veteranenverein, der deut-
sche Offiziersverein und der Militärattache der
deutschen Botschaft wohnten der feierlichen Feier
bei.

— Buenos Aires, 18. Juni. Den Bemühungen
der argentinischen Truppen ist es jetzt gelungen,
die zwei in den Anden verschütteten Peronenzüge
auszugraben. Die Arbeiter nahmen 8 Tage in
Anspruch. 328 Reisende wurden gerettet. Alle
sind schwer erkrankt, da sie sehr unter Hunger zu
leidern hatten.

— Jekaterinow, 18. Juni. In der vergan-
genen Nacht überfielen 8 Räuber auf der Straße
Gladomskaja-Kolossowskaja den Kassierer einer ru-
ssisch belgischen Gesellschaft, raubten 11 000 Rubel,
brachten den Zug zum Stehen und entkamen. Bei
dem Raubüberfall wurde ein Polizist getötet, der
überfallene Kassierer und zwei weitere Passagiere
verwundet.

Aus Stadt und Land.

* Bocholt, 20. Juni.

— Der Kreisstag ist auf den 4. Juli d. J. nach
Vorken einberufen. Die wichtigsten Punkte der
Tagesordnung sind: 1. Errichtung einer Wanderhaus-
haltungsschule für den Kreis Vorken und Bemil-
lung der hierzu erforderlichen Mittel. 2. Anträ-
ge der Gemeinden Vorken, Münster, Dinslaken, Win-
gern, Netherbrügge, Somer, Vorken, Westerb-
belle, Weste, Nordvellen und Vorkenwirth auf Be-
willigung von Beihilfen aus dem Wegebaufonds. 3.
Antrag der Gelderich-Weißhofschen Stromtram-
weg-Maatschapp zu Vorkenwirth auf Befreiung
von der Abgabe für die Benutzung der Kreischauf-
see Bocholt-Mallen.

— Das Verbot des letzten Nachholer Viehmark-
tes, ist, wie wir erfahren, nicht auf die Initiative
des Landratsamts zurückzuführen; im Gegenteil
der Kreisrat hat wie das Landratsamt haben
sich in gleicher Weise für die Abhaltung des Vieh-
marktes verwendet. Die Aufhebung erfolgte auf
ausdrückliche telegraphische Anweisung der höch-
sten Regierungsinanz.

— Das unfreudliche, kühle Wetter, das die le-
zte Zeit herrschte, ist eine für die gegenwärtige
Jahreszeit normale Erscheinung gewesen. Die
Zeit zwischen dem 10. und 20. Juni zeichnet sich
stetig regelmäßig und zwar gerade in den „gu-
ten“ Sommern mit besonderer Vorliebe durch ziem-
lich mäßiges, kühles und zu zahlreichen Regenfäl-
len neigendes Wetter aus. Es ist die Zeit der
Juniwetter, die eine ebenso regelmäßige wieder-
kehrende Erscheinung ist, wie die bekannten drei
kalten Tage des Mai. Die kalten Tage des
Juni sind nicht entfernt so gefährlich, wie die Eis-
heiligen des Mai, weil sie kaum jemals Nachfrö-
st bringen, und auch entsprechend weniger bedroh-
lich und bekannt, obwohl ihre Dauer eine erheblich
größere zu sein pflegt und sich selten über wen-
iger als acht Tage, oft zu 14 Tagen erstreckt. Auf
der Wetterkarte sah man, daß Europa die letzte
eine Art von Hochdruckgebiet für alle möglichen
barometrischen Depressionen war, die uns die zahl-
reichen sehr ergiebigen Regenfälle beschert haben.
Der etwa seit Mitte Mai herrschende größere
Reichtum an Niederschlägen muß angesichts der als
Nachwirkung des vorjährigen Sommers überaus
trüblichen Grundwasserhältnisse als ein wahr-
er Segen bezeichnet werden, zumal, da wir uns
vorausichtlich wieder auf einen sehr heißen Som-
mer zu rüsten haben.

— Saisontheater Bocholt. Am Dienstag abend
markt die Gesellschaft Benefiz mit dem Lustspiel

„Wann kommt du wieder“ (Penelope) von Nau-
gah, für die deutsche Bühne bearbeitet von Ver-
tha Pogel auf. Etwas besonderes ist das Stück
nicht, unsere Bettern jenseits des Kanals müssen
vielmehr, wie es scheint, wenig anspruchsvoll sein
inbezug auf Lustspiele, wenn dieses bei ihnen ei-
nen vollen Erfolg erringen konnte. Die Hand-
lung entwickelte sich nach „moderner“ Art aus den
ungehobenen Seitenzweigen eines Gatten. Die
Frau heuchelt große Gleichgültigkeit, macht den
Gatten dadurch eifersüchtig und gewinnt ihn auf
diese Weise wieder zurück. Das Stück ist reich
an langen Zwiegesprächen als an herbstlichem Hu-
mor und Wit. Der Beifall, der der Aufführung
am Dienstag gezollt wurde, war daher wohl aus-
schließtlich auf das Konto des flotten, sicheren
Spiels zu setzen. Die Titelfigur (Penelope) lag
bei Fräulein Lina Genesius in den richtigen
Fäden, ebenso das Dr. D. Barrel bei Herrn Wil-
helm Beuf. Die anderen Darsteller waren ebenfalls
auf ihrem Posten und mühten sich redlich ab, wenig-
stens etwas aus dem Stück zu machen, die richtige
Lustspielstimmung konnten sie aber nicht hervor-
bringen. Der Besuch ließ zu wünschen übrig.
Für heute steht ein besonderer Genuß bevor, „Die
fremde Frau“ (la femme S. .) von Alexander Bil-
son. Die Einförmigkeit und die Proben sind auf
das sorgfältigste geübt, so daß man eine schöne
Gesamtleistung erwarten

— Konzert. Heute abend ist im Restaurant
„Zum Eisigen Arm“ wieder das übliche Wochen-
Mittagskonzert. Das heutige Programm ist inter-
national gehalten, indem die verschiedenen Nati-
onen und Völker mit der ihnen eigenen Musik
und Kompositionen vertreten sind. Wir machen
auf das Konzert ganz besonders aufmerksam. —
Donnerstag nächste Woche soll es einen Wunsch-
abend geben, d. h. das Programm dieses Abends
soll nach den Wünschen des Publikums zusamen-
gestellt werden. Deswegen die Wünsche werden
bis 22. Juni schriftlich im Restaurant entgegen-
genommen.

— Wasserleitung. Der Bau der Wasserleitung
macht jetzt wieder einen großen Schritt vorwärts.
Mit gutem hat man mit dem Bau des Wasser-
turmes beim Neuplatz visavis dem neuen Amts-
gerichtsgebäude begonnen. Die Bauausführung hat
bestimmlich die Firma August Baller.

— Zum Erweiterungsbau der Viehbrankenkirche
tragen wir noch nach, daß die Anstreicherarbeiten
an die Firma Joh. Meyer mann vergeben worden
sind.

— Privatbeamtenversicherung. Dienstag abend
tagte im Hotel Germania eine vom deutschen Ver-
meisterverband (Sitz Düsseldorf) Bezirksverein
Bocholt einberufene Versammlung. Der Zweck der
selben war eine Beratung über ein gemeinsames
Vorgehen der am Orte befindlichen technischen
und kaufmännischen Vereine bei den Wahlen a.
Privatbeamtenversicherungsvereins. Bis auf einen
waren sämtliche Vereine der Einladung gefolgt.
Nach eingehender Diskussion beschloß man, daß eine
gemeinsame Beteiligung an den Wahlen erfol-
gen soll. Weiter wurde beschlossen, eine aus je 2
Mitgliedern der in Frage kommenden Vereine be-
stehende Kommission zu bilden, welche die weiteren
Schritte in dieser Angelegenheit unternimmt. Eine
öffentliche Versammlung, zu der sämtliche Pri-
vatbeamte sowie Prinzipale eingeladen werden
sollen, wird am 28. Juni abgehalten werden. Nä-
heres wird durch die hiesigen Tagesblätter be-
kannt gegeben. In Anbetracht der Wichtigkeit,
welche die Wahlen für das Fortbestehen und be-
sonders für den späteren Ausbau des Vereines
haben, ist das geschlossene Vorgehen der Vereine
sehr zu begrüßen und wird hoffentlich eine er-
spröchliche Arbeit geleistet, zum Wohle aller Be-
ratungsstellen.

— Brieftauben-Weitsiegen. Der Brieftauben-
schießverein Courrier veranstaltete am vergan-
genen Sonntag ein Weitsiegen ab Stenbal, 370
Kilometer Luftlinie. Die Tauben wurden um
5.30 Uhr in Freiheit gesetzt. Auf der ganzen
Rückreise haben sie schwer gegen Wind und andau-
ernd starken Regen kämpfen müssen und manches
gute Tier hat sich jetzt seinen heimathlichen Schlag
noch nicht wieder erreicht. Die erste Taube konnte
erst um 5.14 Uhr nach dem heimathl. Schlag wieder
erreichen. Es konnten am ersten Tage die 13
ausgesetzten Preise nicht vergeben werden. Es er-
hielten folgende Mitglieder mit ihren Tauben
Preise: Friedrich Hoffer den 1. Alex. Wolff den 2.
2. 4. und 5. Anton Wolff den 3. Heinz. Ebers
den 6. 7. 9. 12. und 13. Jos. Wahnmann den 8.
Johann Großhardt den 10. und Wilh. Hülfen den 11.
Preis. Am Sonntag den 30. ds. findet wieder
ein Weitsiegen ab Spandan, 450 Km. Luftlinie
statt. Hoffentlich ist dieser Wettsiegen von besserem
Wetter begünstigt als der vorige.

— Königl. Preussische Klassenlotterie. Die Er-
neuerung der Lose am 1. Klasse muß bis spätestens
Donnerstag, den 20. Juni, abends 6 Uhr bei Ver-
lust des Aushänges erfolgen.

— Alle oder neue Versicherungsarten? Diese
Frage haben sich Arbeitgeber und Versicherte noch
vorzulegen, welche für zurückliegende Zeiten noch
Versicherungsarten einleihen müssen. Es wird
deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß in der
Zeit vom 1. Januar 1912 nur alte, und für die
Zeit vom 1. Januar 1912 nur neue Marken
verwendet werden dürfen. Da die alten Marken
verkauft werden, empfiehlt es sich, bis dahin auf
alle Fälle die Beitragsleistung für die Zeit vor
dem 1. Januar 1912 in alten Marken zu bewir-
ken. Das gilt namentlich für die Arbeitgeber, die
vielfach auf dem Lande üblich ist. Sie würden
vom 1. Juli d. J. ab die alten Marken nur noch
bei der Landesversicherungsanstalt in Münster er-
halten.

Briefkasten.

Treuer Abonnent hier. Wenn Sie auf Grund
des Fundamentstücken, das Sie auf Grund

am 20. Juni, dem nunmehrigen Hochster Flug-
tag, fürchten, so möchten wir Ihnen zu bedenken
geben, daß diese Wettervorhersagen doch nicht im-
mer zutreffen. Trauen Sie doch den Hochstern
auch einmal etwas Glück und gutes Wetter zu!
Im übrigen ist es nicht möglich, daß die „Charlot-
te“ schon Sonntag den 23. ds. nach hier kommt, weil
sie für diesen Tag schon lange nach Gernsheim
bestellt ist. Der einzige Tag, der für diesen Monat
noch frei war, war der 20. Juni, und den haben
sich die Hochster gesichert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Eine Gefährdung des Runtins in München.
Der Apollonische Runtins in München, Excellenz
Brühwirth läßt in der katholischen Presse folgende
Erklärung verbreiten:

„Da die verdrückliche und schädliche Polemik be-
züglich der Arbeiterorganisationen in Deutschland
fortdauert, ist es der lebhafteste Wunsch des heiligen
Vaters, daß beide Teile jede Erörterung, beson-
ders in der Presse, einstellen und es dem heiligen
Stuhl überlassen, die wichtige Frage im Einver-
ständnis mit den Bischöfen zu prüfen und die ange-
messene Verhaltensmaßregel zu geben. Der heil-
ige Vater hat das volle Vertrauen in die Ergeben-
heit seiner Söhne in Deutschland, daß sie diesem
Wunsche nachkommen werden.“

Ein Mord in Köln.

* Köln, 19. Juni. Ein Mord wurde heute vor-
mittag an der Militärringstraße verübt. Ein auf
geklebter, etwa 50 Jahre alter Mann wurde durch
zahlreiche Messerstiche getödtet aufgefunden. Fuß-
gänger fanden heute vormittag die Leiche. Die
Identität konnte bisher noch nicht festgestellt wer-
den.

Ein Unglück auf dem Schichplatz Bahn.

* Bahn, 19. Juni. Heute nachmittag ereignete
sich hierseits beim Schichschienen ein schweres Un-
glück. Beim Schieben eines Geschosses explo-
dierte dieses, wobei ein Arbeiter sofort getödtet, ein
zweiter schwer verletzt wurde, daß an seinem
Aufkommen gezweifelt wird. Die Leiche wird dem
Zukunftserkennung Nr. 14 anvertraut.

Ein Hausbrand.

* Mülh bei Gesecke, 19. Juni. (Telegr.) Das
Gebäude der Firma Rodel, Manufakturwaren, ist
heute eingeäschert. 3 Männer und eine Frau wur-
den getödtet, 9 Personen, davon 2 schwer verletzt.
Ein Arbeiter liegt noch unter den Trümmern.

Eine Windhose.

* Landsberg a. d. W., 19. Juni. (Telegr.) Eine
Windhose hat im Kreise Friedberg in der Neumark
furchtbare Verwüstungen angerichtet. Eine Obst-
plantage ist vollständig vernichtet.

Der Kaiser in Kiel.

* Kiel, 19. Juni. (Telegr.) Die Hohenzollern
mit dem Kaiser an Bord ist heute mittag gefolgt
vom Steiner, im Hafen eingelaufen.

Die olympischen Spiele in Stockholm.

* Stockholm, 19. Juni. (Telegr.) Zu den olym-
pischen Spielen sind bis jetzt 3698 Sportleute aus
27 Ländern eingetroffen.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge.

* Toulon, 19. April. Auf dem Flugplatz in Bra-
nelle stießen heute morgen zwei Militärzweifelder
zusammen, verwickelten sich und stürzten aus einer
Höhe von 25 Metern ab. Der Infanterieoberst
Pelgion erlitt einen Schädel- und Armbruch und
war sofort tot. Der Artilleriehauptmann Dubois
erlitt einen Schädelbruch und Rippenbrüche. Er
erlag seinen Verletzungen nach drei Viertelstunden.



H-Ring Haemalogen

von Adolf Hommel & Co., Hanau

bestes blutbildendes, wohlschmeckendes Präparat.

Nur echt mit Schutzmarke „H-Ring“.

Geppelshaus in Aöln: Ende Juni wird das
Geppelshaus in Aöln, jenseits monumentale Gebäude,
das seinen Namen der urkundlichen Gemarkung des
Ortes Geppelshaus verdankt, seiner eigentlichen Bestimmung
übergeben. Die Firma Gebr. Schürmann aus Essen er-
öffnet in demselben eine Verkaufsausstellung von Möbeln
und Zimmer-Einrichtungen, wie solche wohl kaum in deut-
schen Reiches ihresgleichen finden dürfte. Wie uns von
herausgeber Seite versichert wird, werden in dem Geppelshaus
mit seinen 80 Metern Front und seinen 6 Geschos-
sen Wohnungseinrichtungen künstlerisch bei in allen Preis-
lagen aufgestellt, so daß die freie Verfügung dem Ein-
fachen, wie dem Reichen in gleich Weise zu empfehlen ist.
Kataloge werden schon jetzt gratis versandt.



OPEL

Motorwagen-Fahrräder

Man verlange Broschüre

Fahrradvertretung: Otto Oberem, Bocholt

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph
Weber; für das Feuilleton: G. Temming; für
den Neuesten und Angelegenheiten: Wilhelm
Baumelher.

Notationsdruck und Verlag: J. & M. Temming.

